

# UZ berichtet von der KMU-Generalprobe des Nationalen Jugendfestivals - den XIII. FDJ-Studententagen

## Solidaritätsveranstaltung der Journalisten:



## Basar - erfolgreicher Auftakt

An dem zwanzig Stunden auf dem Leipziger Marktplatz ging es am 1. Mai nachmittags recht turbulent zu. Hunderte Studenten des 3. Studienjahres lockten mit ihrem Solidaritätsbasar zahlreiche Leipziger. Die Geschmäcker waren dabei recht verschieden: Während die einen erst einmal nicht am Kuchenstand, an Mohrenköpfen und Macarons vorbeikamen, das Backwarenangebot der Studenten, suchten die anderen schon eifrig, ob etw. Neues zu ersehen war. Geht es erst für die Studentenküche, dann pro Stück 5 Pfennig, weil es leicht angeschlagen, wo gibt es noch so etwas? Die Gelegenheit wurde genutzt - und wenn es nur für den nächsten Polterabend war.

Für alle, die es noch nicht wußten: Makrame ist eine Handarbeitstechnik, die auch mit Knüpfen zu umschreiben wäre, und die viel Fingerfertigkeit verlangt. Das könnten die

## Plus für Forschungsseminar

Wortzen von der Studentenkonzferenz an der GO Phil./WK

Anliegen der Studentenkonzferenz war es, Rolle und Stellung der Studentenseminare im Forschungsseminar und die Beziehung zum Klassikerstudium zu bestimmen. Die Diskussionsbeiträge aus jedem Forschungsseminar zur Darstellung der Konzeption und der Probleme bildeten eine gute Grundlage. Gehalten wurden die Beiträge von allen Studentenseminaren, die in einem Forschungsseminar arbeiten, d.h. die Diskussionsbeiträge konnten sich auf eine verteilte Analyse stützen, denn der Student hatte zwar mit unterschiedlichem Niveau, aber eben seine Beiträge entsprechend eines vorliegenden Fragebogens manifestiert. Die Schwerpunkte waren so: 1. Motivation für die Teilnahme am Forschungsseminar; 2. der Inhalt der Forschungsseminare zur Vertiefung der wissenschaftlichen Arbeit der Studenten; 3. das Verhältnis von Konzeption des Forschungsseminars und den Themen der Jahres- und Diplomarbeiten sowie 4. die Probleme des Klassikerstudiums.

Das Herangehen der Diskussionsbeiträge, das kritische und verstärkte Überdenken der Studenten zu auftretenden Fragen und Problemen machten m.E. deutlich, daß viele der zur Konferenz anwesenden Studenten diese wichtige Phase des Studienprozesses als ihre eigene Sache bezifferten.

Im Ringen auch um diese Fragen



## Staunen eines Cheftrainers

Bilanz der KMU-Kreiswehspartakiade ist vielversprechend

Da staunte selbst der Cheftrainer des Klubs für Sportschießen der GST, als er sich am 3. Mai durch das Gewühl auf dem Leipziger Schützenhof gekämpft hatte. Harry Würfel glaubte, seinen Augen nicht zu trauen: Auf Stand 16 entdeckte er ein bekanntes Gesicht, das eines seiner „besten Eisen“ für Olympia von Europameisterin Marlies Helbig-Kanthak. Die Psychologie-Studentin im 1. Studienjahr hatte sich unter die rund 600 Wehspartakiade der KMU „gemischt“, um für ihre Sektion um Platz und Pokal bei der Kreiswehspartakiade zu kämpfen. Aber auch sie, eine der besten Schützinnen der Welt, mußte die Erfahrung machen, daß zwischen dem Gewehr eines Wehspartakiaden, an dem außer Kinn, Korn und Abzug weiter „nichts dran“ ist, und einer Präzisionswaffe, mit der um Weltrekorde und Olympia-Medailles gerungen wird, Welten liegen. Wie anders sind 138 Ringe (von 200 möglichen) gegenüber rund 599 (von 600), und die liegen in Marlies' Bereich, sonst zu erklären? Aber auch diese 158 Zähler reichten natürlich aus, um DDR-Studentenmeisterin Sabine Angrid (TAS/14) klar auf Platz 2 zu verweisen. Andererseits aber führten in diesem Licht die 164 Ringe von Dieter Schmeißel (Journalistik) oder Dr. Rudolf Giesel (WiWi) bei den Wissenschaftlern bzw. von Frank Bollberg (HHS/1A3) in der Studentenwertung doch das Prädikat „beachtlich“ verdienen. Dennoch: Insgesamt lagen die Leistungen der Sportschützen unter den Resultaten des Vorjahres, wo sogar 170 Ringe überboten worden waren. Halte auch hier der Winter das Training beeinträchtigt?

Zwei Sektionen dominierten auf dem Panzerpolygon im Nonnenfelder Stadt, wo der Militärische Mehrkampf auf dem Programm stand. Doppelsieg in der Einzelwertung der Frauen durch die TV (Christine Sacher und Christa Bergmann) und Pokal ebenso wie bei den Männern durch den Bereich Medizin (Günter Müll und Hendrik Morgenstern). Auch das Schützduell sah die Reservisten der Medizin vorn.

Rundum eine gelungene Dokumentation der Wehspartakiade der Studenten und Wissenschaftler unserer Universität, wovon sich auch Harry Zechendorf, Stellvertreter des Vorsitzenden des GST-Bezirksverbandes, und andere Ehrengäste überzeugen konnten. Die Wehspartakiade reichte sich würdig ein in die FDJ-Studententage, und sie war ebenso ein echter Höhepunkt in der Gemeinschaftsaktion zwischen FDJ und GST „DDR-Signal 99“. Das letzte Wort aber ist noch nicht gesprochen! Am 15. Mai werden die Besten geehrt, eine erste Bilanz der Gemeinschaftsaktion wird gezogen. Schauplatz: Der Innenhof, wo es anschließend bei Erbsensuppe aus der Feldküche, Probier- und „heißer“ Musik hochhergeben wird. Hoffentlich!



UZ-Fotoreporter Curt Vollen fotografierte die Eröffnung der diesjährigen KMU-Kreiswehspartakiade.

## Eindrücke von der Studentenkonzferenz an der GO Lit./Germ. Kortschagin oder Linkerhand...

... stehen die Helden unserer Zeit im Lehrplan? Heldenbild-Emotionen unerwünscht? Lehrer - Beruf und Berufung? Solche und ähnliche Fragen stellten sich im überfüllten Hörsaal 29 am Tag der öffentlichen Vorlesungen Studenten, Wissenschaftler, Assistenten der GO Germanistik/Literaturwissenschaft. Unter dem Motto: „Literatur und Schule“ führten sie ihre wissenschaftliche Studentenkonzferenz erfolgreich durch. War übrigens Neuland für sie, daß vor so einem Oremium, an einem Tag, die Erkenntnisse und Praktikererfahrungen der Deutschlehrer in spe aller Studienjahre, ausländischer Kommissionen und Studenten der Sektion TAS auf den Tisch gepackt und diskutiert wurden.

Dank der tatkräftigen Unterstützung von Seiten der Wissenschaftler, Dr. Lange betreute beispielsweise die FDJ-Gruppe des 1. bis 3. Studienjahres, die das Hauptreferat ausarbeitete, konnte die Konferenz ihr Ziel erreichen. „Es ging uns darum, Probleme der Literaturvermittlung an den Schulen unmittelbar mit denen der Ausbildung und Erziehung an der Sektion zu verknüpfen. Im Erfahrungsaustausch wollten wir unser eigenes Verhältnis zum Studium und zur Literatur überprüfen, Schulfolgerungen für die spätere Lehrtätigkeit ziehen.“

Vieles klappt schon, aber Mängel sind auch noch genug da, die wir gemeinsam beseitigen können“, meint Lutz Sattler, Wissenschaftsfunktionär der GO, Fachrichtung Linguistik.

Das Hauptreferat „Emotionen unerwünscht?“ und die ersten Diskussionsreden zeigten die tiefe Auseinandersetzung der Studenten mit

der Literatur, das Engagement für den Beruf. „Die Literatur muß rational und emotional zugleich vermittelt werden. Oft ist unser Unterricht mit Fakten überfüllt, ganz einfach zu trocken. Literatur kann und muß den ganzen Menschen erfassen, Kontakt als Erlebnis, das die Persönlichkeit formt“, meint die SG 78-03. „Warum habe ich den Beruf Deutschlehrer gewählt?“ fragten sich Studenten der SG 78-01.

„Liegt es nicht zumeist am Auftreten des Pädagogen selbst, welches Interesse der Schüler an Literaturunterricht hat, ob es ein Absitzen der Unterrichtsstunden wird oder richtig Spaß macht? Noch zu viele Studenten entscheiden sich für den Lehrerberuf infolge Umlenkung und nicht aus Berufung.“

Vieles wurde nachmittags in drei Arbeitsgruppen weiterdiskutiert, aber auch eine Menge neuer Probleme aufgeworfen. Literaturvermittlung und -vermittlung im Russischunterricht stand z.B. in der ersten Gruppe zur Debatte. Hier sprachen, und das zeigt von Denken über den eigenen Zaun hinaus, auch Studenten aus der CSSR und der VR Ungarn über die Verbreitung der DDR-Literatur in ihrer Heimat.

Um die Möglichkeiten, die neuesten Werke von DDR-Autoren in den Unterricht einzubeziehen, stritt man sich u.a. in der zweiten Gruppe. „Egmont-Interpretation heute“ - der dritten Arbeitsgruppe lag die Erbevermittlung am Herzen.

Den heißen Diskussionen wird nun das Umsetzen der klugen Ideen in die Tat folgen.

Dagmar Koestel, FDJ-Redaktion

## Blick über den Zaun wagen

Öffentliche Vorlesungen fanden hochinteressiertes Publikum

Studenten sind im allgemeinen vielseitig interessierte junge Leute. Das zeigte sich einmal mehr am 3. Mai, dem Tag der öffentlichen Vorlesungen. Das Programm war reichhaltig. Man hatte die Möglichkeit, sich über aktuell-politische Themen zu informieren, ebenso wie über psychologische Probleme oder Sexualmedizin. Einmal zu sehen, was an anderen Sektionen los ist, einmal auf anderen Gebieten etwas „aufschnappen“, das ist doch was. Und so ströbten denn wahre Studentenmassen dem Hörsaal 16 zu, wo Professor Klaus über „Versuche zur Psychologie des Gedächtnisses“ lesen sollte. Das Ergebnis dieser Invasion der Wissensdurstigen - der Hörsaal war zu klein, man mußte in einen größeren umziehen. Doch auch dort mußten einige Studenten noch mit Stehpunkten vorlieb nehmen. Das alles zeigt den bedeutenden Interessenzuwachs gegenüber dem vergangenen

## Mehr Einklang mit der Praxis

Lehrerstudenten der KMU im Disput mit Praxispartnern

Pädagogisch-pädagogische Tätigkeit, in Fachkreisen kurz p. p. T. genannt - das sind für alle Lehrerstudenten des 1. Studienjahres zum einen zahlreiche theoretische Seminare und zum anderen die Tätigkeit als Pionier-, Zirkel- oder Arbeitsgemeinschaftsleiter an Leipziger Oberschulen. Erfahrungen auf diesem Gebiet gibt es viele, gute und auch weniger gute. Die ersten zu vermitteln, dazu dient die nun schon traditionelle Erfahrungsaustausch der künftigen Lehrer während der Studententage, am 4. Mai.

Vera Schwabe, Verantwortliche der Sektion TAS für die politisch-pädagogische Tätigkeit, veranschaulichte in ihrem Referat, welche Probleme der Studenten einer praxisorientierten schöpferischen Atmosphäre bisher im Wege standen. Da gab es in den vergangenen Monaten Kontaktschwierigkeiten zwischen den Sektionen und den Leipziger Schulen. Oftmals wurde die Anwesenheit der Studenten durch die Pionierleiter der POS auf die leichte Schulter genommen. Die Pädagogikstudenten betonten, daß es notwendig sei, in Eigeninitiative engeren Kontakt zur Schule herzustellen. Schade nur, daß nicht mehr Vertreter der

Praxis den Erfahrungsaustausch bereichern konnten. Ein heißes Eisen ist bereits seit einigen Jahren das Verhältnis der Theorie im Seminar zur problemreichen Praxis im p. p. T. Die Studenten forderten, mehr Probleme aus ihren Schulsitzungen in den Seminaren zu behandeln. Darauf haben sich jedoch bis heute noch zu wenig Seminarleiter der Sektion Pädagogik eingestellt. Karla Sieg aus der SG 78/1 der Sektion TAS unterbreitete zum Beispiel den Vorschlag, die theoretische Anleitung entsprechend dem Ausbildungsfach zu gestalten. So sei es ihrer Meinung nach für Sprachlehrerstudenten wichtig, solche Erfahrungen vermittelt zu bekommen, die der Anleitung von Russischzirkeln dienen.

Mehrfach kam in der Diskussion zum Ausdruck, daß das geforderte höhere Niveau der p. p. T. vor allem vom Engagement des einzelnen Studenten abhängt. Ihren Beitrag zur Qualitätsverbesserung der politisch-pädagogischen Tätigkeit sehen die Jugendfreunde der Sektion TAS in der Übernahme der p. p. T. als Jugendobjekt, das sie auf der Leistungsschau 1980 abrechnen werden.

Sabine und Holger Grohe, Sektion Journalistik

## Wieder Jazz in der Bastei

Erst nach der „Geisterstunde“ wurden die Ohren munter

Jedes Jahr können die Jazz-Fans auch zu den Studententagen in der Moritzbastei ihren Hobby frönen. Diesmal war Ernst-Ludwig Petrowski und eine internationale Billserwerkstatt angekündigt; gespielt hat das mit Grasmus (tp) und Forsthoff (as) verstärkte Conrad-Bauer-Quartett. Die Erwartung des Publikums auf ein paar erläuternde Worte wurde vom „ansagenden“ mb-Vocantwörtchen nicht erfüllt, was gleich zu Anfang nicht etwa dazu beitrug, die Stimmung hochzutreiben. Im Gegenteil: Die ohnehin nicht vollständig ausverkaufte Tonne der mb begann sich auf offener Szene langsam zu leeren, und kurz nach Mitternacht war sie höchstens noch zu dreiviertel besetzt. Das hat die Tonne noch nicht gesehen! Wichtigster Grund aber für die viel zu lange währende flaute Stimmung war die über weite Strecken gebotene



Bauer (links) und Grasmus waren nicht zum ersten und sicher auch nicht zum letzten Mal Bastei-Gäste. Fotos: Jürgen Roloff